

06.10. Fronleichnam

Liebe MitchristInnen

Es hat schon geheissen: Unsere Gesellschaft und unsere Kirchen sind nicht mehr in der Lage, dem grundsätzlichen Verlangen und der tiefen Sehnsucht gerecht zu werden, die in uns Menschen drinsteckt. Dabei wären doch gerade die Kirchen hier gefordert, könnten doch gerade SIE aus dem Schatz ihrer Glaubens- und Sinnerfahrung den Menschen etwas von dem geben, wonach sie sich sehnen. Sie könnten Orte sein, an denen Menschen Halt und Sinn erfahren dürfen. Die Kirchen könnten in den Menschen die Offenheit für das Geheimnis und das Geheimnisvolle wachhalten und sie dazu einladen, mit dem Geheimnisvollen in Berührung zu kommen, sich von ihm ergreifen zu lassen. Sie würden damit auf eine ganz fundamentale Weise den Menschen etwas Gutes tun, indem sie sich ihnen als Weg anbieten, der zu DEM hinführt, DER allein gut ist und davon be-seelt ist, bei uns einkehren zu dürfen, sein Gutsein in uns auszubreiten, um uns Gutes zu tun.

Denn den Menschen fehlt etwas oder ihnen wird etwas weggenommen oder vorenthalten, wenn sie nicht alle Dimensionen ihres Daseins leben dürfen. Wenn sie nicht im Boden verankert und gleichzeitig zum Himmel ausgestreckt sein dürfen wie ein gesunder Baum. Verwurzelt in unseren körperlichen und

psychischen Bedürfnissen, unseren sozialen Bindungen und Netzwerken. Und zugleich zum Himmel ausgestreckt nach etwas, das uns trägt und hält – nach einer Orientierung, einem tiefen Sinn in dieser chaotischen Welt. Ausgestreckt nach etwas, das von all dem Glück dieser Erde; von all dem, was einem sonst noch guttut, nicht abgedeckt und nicht gestillt werden kann. So hilfreich und so wertvoll all das auch ist, ein gesundes Selbstwertgefühl, erfüllende Beziehungen, Erfahrung von Liebe und Vertrautheit, Freude über Erfolg, Kreativität und Schaffenskraft, alles gut und schön. Aber da muss doch noch mehr sein – wohin ich mich ausstecken will wie ein Baum seine Äste ausstreckt, weil wir dort oben DIE Luft und DAS Leben zu finden hoffen, die Nahrung für Leib und Seele und DEN Segen, der uns nähren kann.

Und wo könnten wir dies besser finden als in dem heiligen Zeichen im Leib Christi? Wo könnten wir uns da besser hinstrecken und ausstrecken als zum Allerheiligsten hin, zu diesem Stück Brot, das so unscheinbar aussieht und das uns besser und anders nähren kann als alles andere auf dieser Welt. Das nicht alle Geheimnisse auflöst oder verschwinden lässt. Sondern das uns um so mehr staunen lässt und still werden lässt für das eine grosse Geheimnis der Liebe Jesu und der Liebe Gottes. Dieses grosse

Geheimnis, in dem Gott selbst auf uns zu kommen will, zu uns kommen will, uns nähren will.

Ein alter, bekannter Pfarrer hat gesagt: «Nichts widerspricht dem Leib Christi, der Eucharistie, dem Allerheiligsten Altarssakrament mehr als die Zwietracht. Die Zwietracht ist das Gegenteil zum Namen und zur Sache dieses Sakraments. Der Name lautet nämlich Kommunion; und die Sache ist die Einheit der Herzen, ähnlich wie der EINE Glaube, die EINE Taufe, der EINE Herr, die EINE Hoffnung...»

Schaffen wir das als Christen mit ehrlichem Herzen? Vor dem Angesicht Gottes, der unser Innerstes und unser Herz kennt? Schaffen wir das als Kirchgemeinde? Der alte Pfarrer kam dann mit dem Bibelwort (Spr 28,26): «Ein Tor ist, wer auf sein eigenes Herz vertraut»! Denn: «du schaffst es einfach nicht, jede Bitterkeit gegen alle abzulegen.» Er betont: Vor dem Allerheiligsten, vor dem Leib Christi kommt es nicht darauf an, ob du würdig bist; oder ob du weisst, dass du würdig bist für den Leib Christi; nicht ob du den Leib Christi würdig empfängst, ist das Wichtigste. Entscheidend ist, «dass deine Seele vor Gott hungrig ist»; dass du zur Wirklichkeit stehst, so wie sie ist. «Selig die hungern nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden.» Oder wie es Maria sagt in ihrem Jubellied bei Elisabeth: «Die Hungernden erfüllst du mit deinen Gaben, die Reichen lässt du leer ausgehn.» Der Apostel Paulus spricht

an der Stelle von den «Früchten des Geistes», und er führt auf: «Liebe, Freude, Friede, Geduld, Güte, Grosszügigkeit, Langmut, Bescheidenheit...», und dieser Pfarrer sagt: «Wenn dir von solchen Früchten welche fehlen und wenn du dich aber nach ihnen sehnst, dann musst du ganz sicher nach vorn treten zum Leib Christi, zum Allerheiligsten: du wirst sie nirgendwo finden, es sei denn in diesem heiligen Zeichen... Haltet euch einfach an das Wort von Jesus: Kommt alle zu mir, die ihr gestresst und bedrückt seid, bei mir könnt ihr auftanken.» Wenn ihr unsicher seid, dann haltet euch an die Worte von dem Vater von dem Geheilten aus der Bibel, der direkt zu Jesus gekommen ist: «Herr, hilf meinem Unglauben».

Denken wir an Fronleichnam auch daran, wie Jesus reagiert, als die Leute einen Gelähmten auf einer Bahre zu ihm bringen. Dieser Gelähmte zeigt keinerlei Anzeichen von Glauben oder Vertrauen, er hat seine Leute gehabt, und es heisst: Als Jesus den Glauben dieser Leute sah, da sagte er zu dem Gelähmten: Hab Vertrauen! Und er heilte ihn! – Also wenn ich heute meine Zweifel hätte: ob der Leib Christi, ob das Allerheiligste, das Richtige für mich ist; ob ich der Richtige bin für den Leib Christi; ob ich am richtigen Platz bin beim Allerheiligsten: dann darf ich mich heute einfach dafür entscheiden: mitbeten wie die anderen Leute hier in der Kirche und zum Leib Christi nach vorn gehen wie die anderen Leute hier in der Kirche (wenn ich

alt genug bin und getauft bin), mich quasi «tragen lassen» von den anderen Leuten und einfach darauf hoffen: Jesus sieht den Glauben dieser Leute hier und sagt zu mir: «Hab Vertrauen!» Amen.